



ZÜRICH

## Kurznachrichten

Mehr unter [linthzeitung.ch](http://linthzeitung.ch)

## UITIKON

## Auto durchbricht Zaun, überschlägt sich, prallt in Haus

Ein 54-Jähriger hat am Montagmorgen mit seinem Auto in Uitikon Waldegg einen spektakulären Selbstunfall verursacht: Erst kam er auf die Gegenfahrbahn, durchbrach dann einen Schutzzaun, stürzte zwei Meter über eine Stützmauer und überschlug sich, bevor er in ein Haus prallte. Dabei wurden weder der Fahrer noch sonst jemand verletzt, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. Der entstandene Sachschaden wird auf mehrere zehntausend Franken geschätzt. Warum der Fahrer auf der Schlierenstrasse auf die Gegenfahrbahn geraten ist, ist unklar. (sda)

## ZÜRICH

## Stadt Zürich erhält wieder gute Noten von Rating-Agentur

Die Rating-Agentur Standard & Poor's hat der Stadt Zürich einen guten Rechnungsabschluss 2020 bescheinigt. Das Langfrist-Rating wurde mit dem zweithöchsten AA+ und stabilem Ausblick bestätigt. Beim Kurzfrist-Rating behält die Stadt die Bestnote A-1+. Die Stadt lässt sich seit 2019 bezüglich ihrer Qualität als Schuldnerin einem Rating unterziehen, wie das Finanzdepartement am Montag mitteilte. Neben der guten Rechnung 2020 begründet die Rating-Agentur ihren Entscheid mit einer angemessenen Ausgabendisziplin trotz Coronapandemie, der soliden Liquidität, dem guten Zugang zum Kapitalmarkt und der Erwartung einer weiterhin umsichtigen Finanzpolitik, wie es in der Mitteilung heisst. (sda)

## ZÜRICH

## Schutz &amp; Rettung Zürich ist neu auch im Säuliamt unterwegs

Schutz & Rettung Zürich (SRZ) übernimmt ab dem 1. Mai die notfallmedizinische Versorgung im Knauer Amt. Bisher hat der Rettungsdienst des Spitals Affoltern (RDA) diese Aufgabe wahrgenommen. SRZ rechnet laut Mitteilung vom Montag durch die Übernahme mit über 1700 Einsätzen mehr pro Jahr in den 14 betroffenen Gemeinden. Der bisherige RDA-Standort im Spital Affoltern bleibt als vollausgerüstete SRZ-Wache erhalten. (sda)



Grosse Nachfrage: Marianne Anliker, Geschäftsführerin der Spitem Zimmerberg, musste für den Mahlzeitendienst mehr Personal rekrutieren.

Bild Michael Trost

# Mahlzeitendienst wird überrannt

Weil Seniorinnen und Senioren in Zeiten der Pandemie länger zu Hause bleiben, ist die Spitem stärker gefragt.

mit Marianne Anliker sprach Dorothea Uckelmann

Die Nachfrage nach Mahlzeiten hat sich wegen Corona verdoppelt, erklärt Marianne Anliker, Geschäftsführerin der Spitem Zimmerberg, im Interview.

## Marianne Anliker, wie hat sich der Arbeitsaufwand der Spitem Zimmerberg seit Frühling 2020 entwickelt?

**MARIANNE ANLIKER:** Dazu muss ich vorausschicken, dass die Spitem oft nur mit der Pflege und Betreuung von älteren Menschen in Verbindung gebracht wird. Darüber darf man nicht vergessen, dass wir Menschen aller Altersgruppen zu Hause pflegen und betreuen. Zum Beispiel nach Operationen oder Mütter nach einem Kaiserschnitt. Diese machen circa ein Viertel unserer Kundschaft aus. Durch die Coronapandemie hatten wir weniger Kundinnen und Kunden dieser Gruppe zu pflegen, weil in den Spitälern nicht mehr elektiv operiert wurde. Der Trend geht trotzdem

hin zu steigenden Spitem-Leistungen. Dies ist in erster Linie dem Grundsatz «ambulant vor stationär» geschuldet und geht andererseits einher mit dem Bevölkerungswachstum im Bezirk Horgen.

## Haben Sie zusätzliches Personal einstellen müssen?

Für unser Kompetenzzentrum Psychiatrie haben wir zusätzliches Personal rekrutiert. Anfang 2020 waren es drei Personen. Inzwischen haben wir fünf Psychiatriefachkräfte, die Kundinnen im ganzen Bezirk Horgen betreuen. Für den Mahlzeitendienst mussten wir ebenfalls zusätzliche Fahrer suchen. Angefangen haben wir im Januar 2020 mit 18 Kunden und 272 Mahlzeiten pro Monat. Heute sind wir im Schnitt bei rund 40 Kunden und 520 Mahlzeiten. Um die Mahlzeiten noch warm bei der Kundschaft abzuliefern, sind täglich drei bis vier Personen unterwegs.

## Welche Dienstleistungen sind besonders gefragt?

Die Leistungen unseres Kompetenzzentrums Psychiatrie wurden stärker nachgefragt. Der Frisch-

mahlzeitendienst wird in unserer Organisation rege nachgefragt und hat seit Beginn des Jahres monatlich eine Steigerung bis hin zu einer Verdoppelung der ausgelieferten Mahlzeiten gegenüber Anfang des letzten Jahres verzeichnet. Die reinen Hauswirtschaftsleistungen haben am Anfang der Pandemie abgenommen. Sie sind nun aber praktisch wieder auf Vorjahresniveau. Pflegerische Leistungen kann man nicht einfach aussetzen – hier gab es keine signifikanten Veränderungen.

## Wie erklären Sie sich diese Entwicklung?

«Alle Menschen wollen so lange wie möglich selbstständig in ihrem gewohnten Umfeld bleiben.»

In Gesprächen haben wir vernommen, dass ältere Personen sich derzeit noch besser überlegen, ins Altersheim einzutreten, aus Angst vor einer Ansteckung und wegen der geltenden Einschränkungen wie zum Beispiel der Besuchsmöglichkeiten.

## Erleben Sie diese Ängste und Sorgen im täglichen Austausch mit Ihren Kundinnen und Kunden?

Unsere Kundinnen und Kunden sind grundsätzlich froh und dankbar für das Angebot und die Dienstleistungen der Spitem. Es ist sicher möglich, dass sich der eine oder die andere unter den herrschenden Umständen etwas länger Zeit lässt für den Übertritt in eine Alterseinrichtung. Die Beweggründe sind so individuell, dass hier keine allgemeine Aussage gemacht werden kann. Grundsätzlich ist aber zu beobachten, dass die Menschen gern bis zu ihrem Lebensende zu Hause, in ihrer gewohnten und vertrauten Umgebung bleiben möchten.

## Finden Sie diese Ängste und Sorgen berechtigt?

Alle Akteure im Gesundheitswesen waren und sind in dieser Zeit sehr stark gefordert. So viele Faktoren spielen bei einer Ansteckung mit. In den Altersheimen tut man sicherlich alles Menschenmögliche, um Ansteckungen zu verhindern. Die einen finden, es sei zu viel des Guten und man würde bevormundet, die anderen finden, man mache zu wenig, um die Bewohnenden zu schützen. Hier eine Balance zu finden, ist für die Verantwortlichen sicher nicht einfach.

## Wie wird sich die Alterspflege nach Corona entwickeln?

Alle Menschen wollen so lange wie möglich selbstständig zu Hause in ihrem gewohnten Umfeld bleiben – das ist eine Tatsache und auch verständlich. Und dank der Leistungen der Spitem ist dies auch möglich. Regelmässig prüfen wir bei unserer Kundschaft, ob es eine Veränderung in Lebensumständen oder im Allgemeinzustand gibt, und passen unsere Leistungen an – immer in Absprache mit den Ärztinnen und Ärzten. Durch die Zusammenarbeit mit der Nachtspitem kann unsere Kundschaft auch während der Nacht betreut werden. Den Auftrag «ambulant vor stationär» umzusetzen, trägt sicher dazu bei, dass die Leistungen der Spitem nicht abnehmen werden.

# Zürich will mehr Sonntagsverkäufe

Mehr Sonntagsverkäufe, um die verpassten Umsätze nachzuholen. Dies fordern SVP und FDP. Zürich solle dafür per Standesinitiative in Bern vorstellig werden.

Der Vorstoss im Kantonsrat verlangt, dass der Kanton Zürich eine Standesinitiative für mehr Sonntagsverkäufe nach Bern schickt. Der Regierungsrat würde also verpflichtet, mit diesem Anliegen in Bern vorstellig zu werden. Aktuell können Städte und Gemeinden nur vier Sonntagsverkäufe pro Jahr genehmigen, es sei denn, es handelt sich um ein touristisches Berggebiet. Dort sind die Öffnungszeiten liberaler.

Jürg Sulser (SVP, Otelfingen) machte mit einem Umweltargument Werbung für den Vorstoss. Mit zusätzlichen Sonntagsverkäufen müssten die vielen Kleider, die aktuell noch in Lagern liegen würden, nicht weggeworfen werden.

## «Ein Herz für Zürich»

Für SVP und FDP angesichts der entgangenen Umsätze zu wenig. «Das Gewerbe will keine Almosen,

das Gewerbe will Umsätze», sagte FDP-Kantonsrat Marc Bourgeois am Montag im Kantonsparlament. «Der Kanton Zürich soll die Möglichkeit erhalten, die Ladenöffnungszeiten zeitlich begrenzt auszuweiten, bis die Folgen der Coronakrise ausgestanden sind.»

Unterstützung erhielten SVP und FDP nur von den Grünliberalen, die es begrüssen würden,

«wenn Bern ein Herz für Zürich hätte». Alle anderen Fraktionen wollten den Vorstoss nicht unterstützen.

## Zweifel an Kompetenz

Die AL zweifelte gar an der wirtschaftlichen Kompetenz von SVP und FDP. «Ladenhüter bringt man auch mit zusätzlichen Sonntagsverkäufen nicht weg. Das ist nur Ideologie. Die Leute machen da einfach nicht mit», sagte Markus Bischoff (Zürich).

Auch Lorenz Schmid (Die Mitte, Zürich) hatte Zweifel, dass zusätzliche Sonntagsverkäufe viel bringen. «Nur weil die Leute ger-

ne durch die Stadt flanieren, werden noch lange keine Umsätze generiert.»

Die SP kritisierte, dass SVP und FDP «Corona nutzen», um ihre alten Anliegen aus der Schublade zu holen. «Corona macht es Politikern einfach», sagte Stefan Feldmann (Uster). Mit einer Verbindung zu Corona könne man alles noch einmal bringen.

Auf Bundesebene entschieden National- und Ständerat erst im März, die Zahl der Sonntagsverkäufe nicht zu erhöhen. Ebenfalls im März lehnte es der Kanton Bern ab, die Zahl der Sonntagsverkäufe von zwei auf vier zu verdoppeln. (sda)

## WIR HATTEN GEFRAGT

Nehmen Sie regelmässig Medikamente zu sich?

54% JA

46% NEIN

Stand gestern: 18 Uhr

## FRAGE DES TAGES

Trinken Sie täglich Süssgetränke?

Stimmen Sie online ab:  
[www.linthzeitung.ch](http://www.linthzeitung.ch)